

Bei- fang

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 17. November.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 5. November. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Gesetzworschlag in Betreff der Bewilligung eines Credits von 18 Millionen für öffentliche Bauten zur Erörterung gebracht. Dies gab dem Marquis von Deux-Breze Veranlassung, das Ministerium in einer langen Rede heftig anzugreifen. Er beschuldigte dasselbe darin, unter dem Einfluß einer Faction zu stehen, die es zu allem verleite. Wie könne das Land, bemerkte er, Vertrauen in ein Ministerium haben (bei den 18 Millionen sind nämlich 4 Millionen für unvorhergesehene Bedürfnisse), das zu sich selbst kein Vertrauen habe? Der Handelsminister suchte die Anschuldigungen gegen das Ministerium mit größter Lebhaftigkeit zu widerlegen und bemerkte unter größtem Beifall der Kammer, daß es trotz den Bemühungen einer gewissen Partei dem vielfach angeklagten Ministerium nicht nur gelungen sei, alle Aufrehrersache zu unterdrücken, sondern auch dem Lande einen allgemeinen und dauerhaften Frieden zu sichern. Der Gesetzworschlag wurde mit 67 gegen 8 Stimmen angenommen.

Der Temps verkündet, daß der Rückmarsch der Russischen Garden nach St. Petersburg ein gutes Zeichen sei, — ein Ereigniß, welches die Erhaltung des Friedens andeute und der Vorläufer einer allgemeinen Entwaffnung sei.

Das obige Blatt berichtet auch die seit einiger Zeit cirkulirenden Gerüchte von kriegerischen Demonstrationen Spaniens auf unserer Gränze. „Daran ist nichts“, behauptet er, „indem der Spanische

Botschafter auf offizielle Weise diese Nachrichten widerlegt.“

Die für die Reise des Königs getroffenen Anstalten sind, dem Vernehmen nach, in Folge des letzten Minister-Raths abbestellt worden. Gestern erteilten Sr. Maj. dem General-Vicereuant Solignac und dem Obersten Vory St. Vincent Privat-Audienzen. Die Herzoge von Orleans und Nemours begaben sich nach Vincennes, um den Schießübungen der dortigen Artillerie beizuwohnen.

Der Temps bemerkt: „Das Ministerium arbeitet in der Pairskammer nach allen Kräften dahin, dem Gesetze über die Pairie eine Majorität zu verschaffen; es geht von Mann zu Mann und sammelt die Stimmen, deren es bis jetzt, richtig gezählt, 62 hat; es beruft alle auf Urlaub befindliche Pairs ein und hofft noch einige andere zu gewinnen. Da die Zahl der stimmenden Pairs 120 bis 126 betragen wird, so kann das Ministerium durch seine Anstrengungen sich eine Majorität von 5 bis 6 Stimmen erwerben. Kann es aber ein so wichtiges Gesetz dem Zufall einer schwachen und ungewissen Majorität von 5 oder 6 Stimmen preisgeben? Es wird also zur Ernennung neuer Pairs schreiten müssen. Die betreffende Verordnung sollte gestern erscheinen; sie ist aber vertagt worden, weil für jeden alten Pair, dessen Stimme man gewinnt, ein Name von der Liste der neuen Pairs gestrichen wird, so daß auf dieser so wenig Namen wie möglich bleiben werden.“

General Fabvier erklärt in einem Berichte an das hiesige Polnische Comité, daß er zu derselben Zeit und aus der nämlichen Quelle, wie Hr. Giquet, 2000 gleich gute Gewehre, für 28 Fr. das Stück, gekauft habe. Diese Gewehre wurden auf dem Schiffe „Julie“ nach der Lithauischen Küste ge-

schickt; da die Ausschiffung derselben aber nicht bewirkt werden konnte, so sind sie zurückgebracht worden. Das Polnische Comité will dieselben jetzt zum Einkaufs-Preise verkaufen.

Unsere Blätter wimmeln fortwährend von Angaben einzelner Mißthaten, die in der Vendee verübt werden. Im Temps liest man Folgendes über diesen Gegenstand: „Der Zustand der Vendee bessert sich keineswegs, obgleich die Banden sich nicht leicht rekrutiren. In Pelotons eingethält, die durch die Lokalitäten begünstigt werden, zeigen sie sich fast gleichzeitig auf mehreren Punkten. Raub, Gewalt und Mord bezeichnen den Durchzug dieser Horden. Es steht zu besorgen, daß der Schrecken ihre Anzahl auch durch solche vermehren werde, die gegen frühere politische Anhänglichkeit gleichgültig geworden sind. Seit einem Monate sind mehr Völberechen in der Vendee begangen worden, als in einem ganzen Jahre nach der Juli-Revolution. Auf mehreren Punkten haben sich die Landbehörden in die Städte geflüchtet. An manchen Stellen ist es unmöglich, die weiße Fahne oder die Lilien abzunehmen. Die Taktik der bewaffneten Banden besteht darin, daß sie die Posten durch häufige Alarmsirung ermüden und überfallen. Ein Steinhagel oder eine plötzliche Salve zeigt ihre Anwesenheit an, und alsbald entgehen sie der Verfolgung durch Hecken und Gebüsch.“

Niederlande.

Rotterdam den 4. November. Das hiesige Nieuwsblad enthält Folgendes: Aus Middelburg schreibt man, daß Truppen sofort nach den Küsten abgedickt worden sind, um, wenns nöthig, Gewalt mit Gewalt zu vertragen, in Uebereinstimmung mit dem Tagesbefehl des Prinzen von Druinen, welcher b. f. h. t.: Holland solle sich als im Kriegszustande gegen jeden Feind verhalten, welcher das Gebiet Niederlands verletzen wolle.

Brüssel den 4. Noobr. Der hiesige Courier meldet: „Das Minister-Conseil versammelte sich gestern Abend um 8 Uhr im Palaste des Königs, um über die Frage wegen Annahme der 24 Artikel durch den König zu berathschlagen. Wir kennen die Resultate dieser Berathschlagung noch nicht; das wissen wir aber, daß noch vor 12 Stunden Belgien und sein würdiges Oberhaupt durch einen energischen Entschluß hätten gerettet werden können.“

Lüttich den 3. Noobr. Im hiesigen Courier liest man: „Welche Mittel wird man haben, Holland zu zwingen, sich den in den 24 Artikeln des Konferenzbeschlusses enthaltenen Bestimmungen zu fügen, wenn, wie man sagt, es diese Artikel verwerft? Der König Wilhelm, sich in einer passiven Stellung haltend, kann die Citadelle von Antwerpen zu besetzen und die Schiffahrt der Maas zu behindern fortfahren. Wird die Englische Flotte in der Schelde die Austritte von Navarin erneuern? Das ist nicht zu vermuthen. Wie will man denn den König Wilhelm zur Unterwerfung bringen? Hoffen

wir, daß die Konferenz, welche den Zweck gewollt hat, auch die Mittel wollen wird!“

Antwerpen den 5. Noobr. Das J. d'Anvers enthält einen Artikel über die zwischen Antwerpen und Köln anzulegende Eisenbahn. Es wird darin angenommen, daß täglich 600 Tonnen, zu 45 Ct. eine jede, auf dieser Bahn transportirt werden würden, wodurch in die Kassen der Verwaltung eine jährliche Summe von 3,942,000 Fl. flöffe. Die Anlegung der Eisenbahn würde 15 Millionen kosten, wovon die Zinsen zu 6 pCt. 900,000 Gulden betragen, wonach ein jährl. Ueberschuß von 3,042,000 Gulden verbliebe, eine Summe, die gewiß hinreichend wäre, um die Kosten zu decken und bedeutende Vortheile zu geben. Am Schlusse dieses Artikels heißt es, zu Amsterdam sei ernstlich davon die Rede, eine Eisenbahn nach Köln anzulegen; man möge also die Holländer nicht zuvorkommen lassen.

Dienstag den 31. Oktober. Gestern haben wir vor dem Hafen zwei Holländische Kriegsschiffe gesehen. In der Nacht sind sie verschwunden, ohne in die Nähe unserer Batterien gekommen zu seyn; diesen Abend sind 11 Englische und 5 Französische Kriegsschiffe vor unserm Hafen vorbeigesegelt, welche ihre Richtung nach Bloefingen genommen haben; in diesem Augenblick sehen wir einige Kriegsschiffe, theils Englische, theils Französische.

Gestern hat ein Streit zwischen unsern Soldaten und den Matrosen des Engl. Schoners, der am Sonnabend hier eingelaufen ist, stattgefunden; 3 der Unserigen und 5 Engländer sind dabei verwundet worden. Die Ursache dieses unangenehmen Vorfalles kennt man nicht.

In einem Schreiben aus Belgien vom 2. November h. ist es: „Die Artikel sind angenommen, wie wir vorausgesetzt, damit sind wir jedoch nicht vorgerückt. Seit dem 24. Oktbr. spricht man mehr von der Restauration wie jemals, aber man sagt auch, daß Frankreich und England sie um jeden Preis verhindern wollen. Es sind Maubour auf die Deputirten gemocht worden, um die Annahme der 24 Artikel herbeizuführen, die wirklich verdienstlich, zur Kenntniß des Publikums zu kommen. Diese Taktik ist uns schon vom Kongresse her bekannt, sie zeigt aber zu deutlich, daß wir der Spielball auswärtiger Interessen sind. Wer soll J. V. durch die Kanäle und Straßen über das Holländische Limburg gewinnen? Die Belgier? Keinesweges! England wird Belgien heberischen, und alle Handelsvortheile erndten, die es scheinbar großmüthig für Belgien stipulirt. Das ist uns kein Geheimniß mehr. Und wenn sich nun der König Wilhelm durch die Englische Eskadre nicht schrecken läßt, wird dann England thätlich interveniren und ihn etwa durch ein Bombardement oder eine Seeschlacht zur Annahme der 24 Artikel zwingen? Nach dem Protokoll muß man das erwarten, und dann wissen wir,

woran wir sind. Diesmal hat England sich beeilt zu interveniren und das Beispiel der Franzosen würdig nachgeahmt. Sonderbar, daß die zwei Kabinette, die nichts von Eimischung wissen wollten, am ersten intervenirt haben. Das ist das Schicksal der Zulgrundsätze, und wir Belgier wissen gar gut, wie weit man mit der Volksveramerat kommt. Wir geben sie sammt der Unabhängigkeit, die wir auch proklamirt haben, sehr wohlfeil. Eine kräftige Regierung und ein anerkannter Kredit sind für uns verlorene Güter, die wir nicht mehr erringen können. Je länger dieser Zustand dauert, desto gespannter muß Europa werden, wie die Konferenz selbst in den 24 Artikeln anerkannt hat. Es fehlt noch ein Schritt, daß sie die Trennung Hollands und Belgiens auch als eine Absezung der alten Dynastie erklärt, oder daß England und Frankreich sich der Restauration offen widersetzen; diese Verhältnisse liegen klar vor Augen, man kann den gemeinsamen Verstand darüber nicht mehr täuschen.

Z u r k e i.

Die Allgemeine Zeitung giebt im neuesten Blatte Folgendes: „Konstantinopel den 10. Oktober. Bei der Pforte herrscht große Bewegung; mehrere Oboans-Versammlungen wurden gehalten, und der Reichs-Vernichtungskommunizirt fortwährend mit den Dolmetschern der Englischen und Französischen Gesandtschaften. Es scheint, daß neuerdings Unterhandlungen wegen Griechenland eingeleitet werden, obgleich die Pforte Alles gethan hat, was man von ihr in dieser Hinsicht verlangt hatte, und sie eigentlich beinahe in gar keiner Beziehung zu den Griechen steht, die sie als unabhängig anerkannt hat und als selbstständigen Staat betrachtet. Worin diese Unterhandlungen bestehen, ist nicht genau bekannt, doch glaubt man, die Konferenz von London sehe die Nothwendigkeit ein, den traurigen Zustand des neu geschaffenen Staates schnell ein Ende zu machen, der vorzüglich durch die provisorische Verwaltung desselben verursacht wird, und trage bei der Pforte darauf an, gegen ein Aequivalent ihre Zustimmung zur weiteren Ausdehnung der Vegränzung Griechenlands, wie sie in dem ersten Entwurfe der Votschaften der drei Mächte vorgeschlagen war, zu geben. Diese Erweiterung würde fröhlich für Griechenland von dem größten Nutzen seyn; ob aber die Griechen, selbst bei vorausgesetzter Vereinstimmigkeit der Pforte, darauf eingehen, sich unter sich friezfertiger und des Schutzes der Mächte würdiger bezeugen würden, ist sehr zweifelhaft.“

Bermischte Nachrichten.

Nach dem kürzlich erschienenen Buche: „Müllner in poetischer, kritischer und religiöser Beziehung“ soll ein altes Sponisches Drama: „Fernando e Olivida, Spoa y Hermana en una persona; Tra-

gedia en dos actos par Don Antonio Rivadero de Souza“ eine so fatalistische Ähnlichkeit mit Müllners „Schuld“ haben, daß an eine Zufälligkeit nicht zu denken ist, sondern angenommen werden muß, Müllner habe, ohne dies zu bekennen, jenes Spanische Drama vor sich gehabt, und dasselbe für die Deutsche Bühne bearbeitet.

Der Kaiser von Oesterreich bekam von seinem Schwiegersohn, dem Kaiser von Brasilien, unter anderem auch zwei Witde zum Geschenk, welche dem Publikum im Hofgarten gezeigt wurden. General Schneider, welcher sich zum Besuch in Wien befand, ging eines Morgens früh nach dem Hofburggarten, um diese seltenen Menschen zu sehen. Da er sich aber nicht zurecht finden konnte, so fragte er einen auf der Erde knieenden Mann, der sich mit Blumenpflücken beschäftigte, nach dem Aufenthaltsorte der Wilden und drückte dem freundlichen alten Gärtner, ohne ihn weiter zu betrachten, einen Silberzwanziger in die Hand. Auf dem Rückwege betrachtete er seinen Wegweiser genauer und — o Schrecken! er erkannte in ihm den Kaiser Franz. Stotternd brachte er seine Entschuldigung hervor. „Keine Entschuldigung nöthig, lieber General! — entgegenete der humane Monarch — aber den Zwanziger gebe ich Ihnen nicht zurück, es ist das erste Geld, das ich für meine Wilden einnehme.“

Chevreaux erzählt in seiner „Geschichte der Welt“, daß sie erschaffen wurde am Freitage, den 6. September, gleich nach 4 Uhr; die Jahreszahl weiß er nicht genau anzugeben, aber es ist doch interessant, den Geburtstag der Welt zu kennen.

C h o l e r a.

In der Residenzstadt Berlin waren bis zum 12. November Mittags an der Cholera überhaupt erkrankt 2106, genesen 710, gestorben 1343, Bestand geblieben 53. Hierunter sind vom Militair erkrankt 31, gen. 14, gest. 15, Bestand gebl. 2.

In Breslau waren bis zum 7. d. M. Mittags in Summa erkrankt 1010, genesen 275, gestorben 528, Bestand geblieben 207; darunter vom Militair erkrankt 31, genesen 11, gestorben 10, Bestand geblieben 10.

In Wien und den Vorstädten waren an der Cholera bis zum 8. November Mittags in Summa erkrankt 3546, genesen 1589, gestorben 1700, Bestand geblieben 257.

In Hamburg waren an der Cholera bis zum 10. d. M. Mittags in Summa erkrankt 748, genesen 220, gestorben 396, Bestand geblieben 132.

Den „Hannoverschen Nachrichten“ zufolge, sind in der Stadt Lüneburg in den drei Tagen vom 31. Oktober bis 3. November 17 Erkrankungsfälle hinzugekommen, 3 Personen genesen und 9 gestorben; in der Behandlung waren noch 13. Im Ganzen sind dort bis zum 3. November 32 erkrankt, 3 genesen und 16 gestorben.

Stadt = Theater.

Freitag den 18. November zum Vortheil für Hrn. und Mad. Lobe: Die beiden Galeerenknechte, oder: Die Mühle von St. Alderon; Drama in 3 Akten mit Gesang von Theodor Hell, Musik von Schubert. — Darauf: Pot-pourri für Violine von Aug. Gerke, vorgetragen von Herrn Hänsel. — Zum Beschluß: Die Eleganten; Pöse in 1 Akt, nach dem Französischen.

Termin- oder Schreibkalender für das Jahr 1832 auf feinem holl. Papier und mit dergleichen Papier durchschossen, sind in Pappband gebunden das Stück zu 20 Sgr. zu haben in
der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. zu Posen.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute früh um 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Gattin von einer gesunden Tochter meldet ganz ergebenst
der Regierungsrath Klebs.
Posen den 16. November 1831.

Ediktal = Citation.

Ueber den Nachlaß der zu Posen verstorbenen Marianna und Johann Leciejewicz'schen Eheleute ist der erbhaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche entweder persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten in dem

am 17ten December cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath v. Kurnatowski in unserm Instruktions-Zimmer anberaumten Termine anzumelden, und haben im Falle ihres Ausbleibens zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte.

Denjenigen Gläubigern, welchen es an Bekanntheit hieselbst fehlt, werden die Justizkommissarien Mittelstädt, Hoyer, Brachvogel und v. Lukasiewicz zu Sachwaltern in Vorschlag gebracht.

Posen den 2. September 1831.

Königl. Preuß. Land = Gericht.

Ediktal = Citation.

Im Hypothekenbuche des unter der No. 134. und 135. in der Kreisstadt Bienbaum belegenen Grundstücks stehen Rubr. III. No. 4. 2500 Rthlr. aus der gerichtlichen Schuldverschreibung vom 3ten September 1804 für den Bankier Abraham Gans zu Berlin, mit 5 pro Cent verzinslich, ex Decretis vom 4ten September und 20sten November 1804,

eingetragen. Das hierüber sprechende Dokument nebst Recognitionsschein und das Legitimations-Attest der Wittve Gans Zepora, geb. Marcuse, vom 11ten Mai 1827, die nach dem Tode ihres Mannes die vorgedachte Schuldforderung geerbt, sind verloren gegangen. Die bereits durch Compensation getilgte Post soll nun im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Es werden daher hiermit alle diejenigen, welche an die verloren gegangenen Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Prieß-Zuhaber Anspruch zu machen vermeinen, aufgefordert, sich in dem

am 25ten Februar 1832 Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichts-Assessor Matthias hier anstehenden Termine entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Mandatarien, wozu die hiesigen Justiz-Commissarien Rißel und Wolny vorgeschlagen werden, zu stellen und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit selbigen werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden, welschennächst die Amortisation der Dokumentre und die Löschung der obigen Post verfügt werden soll.

Meseritz den 14. September 1831.

Königl. Preuß. Landgericht.

Da sich kein annehmbarer Käufer zu dem Hause No. 228. nahe am Schauspielhause gefunden hat, so ist die belle Etage von 6 Stuben, Kammer, Küche und Keller, so wie auch Pferde-Ställe und Wagenremisen, zu vermietthen.

Schöne saftreiche Meissner Citronen, Hundert 4 1/2 Rthlr., Stück 8 à 9 polnische Groschen, Jeder Stück 2 Sgr., frische neue Feigen, das Pfund 7 1/2 Sgr. hat erhalten und empfiehlt sich

Joseph Werderber.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 16. November 1831.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	P r e i s			
	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen	2	7 6	2	12 6
Roggen	1	27 6	2	1 6
Gerste	1	7 6	1	10 —
Hafer	—	20 —	—	22 6
Buchweizen	1	20 —	1	22 6
Erbfen	—	—	—	—
Kartoffeln	—	18 6	—	20 —
Heu 1 Ctr. 110 ^{ll} Prß.	—	20 —	—	22 6
Stroh 1 Schock, a 1200 ^{ll} Preuß.	4	25 —	5	—
Butter 1 Faß oder 8 ^{ll} Preuß.	1	27 6	2	—